

ausl., Roggen
14,00 int., Hafer

markt wurden
etw. 20 Stück
und 12 Arbeits-
t. das Stück 11.
mit 54—57 Mt.
id bezahlt. Säue
eten 30—50 Mt.
ndel in Rindvieh
Der Pferdehandel

er Preussischen
Stelle).

vormittags.
handel mehrfach
ausgesprochen
e etwas anzu-
durch Angebote
in Amerika selbst
vergeht erlangt
en in der letzten
dsbüßen irritiert.
e, um einen Druck
Spekulanten in
ebhaftes Interesse
s Getreidemarktes

Bemerkenswert
in Caplata-Weizen
ei Hamburg. Es
des diesjährigen
spricht, denn der
en Tage nur mit
ende argentinische
mit Schätzungen
ember gemächlich
an man nach der
der Meinung ge-
m Jahr den ame-
nkurenz bereiten
en Getreidemarkt
n Meer von denen
Die Schwarzes
eau der deutschen
des Einkaufs von
an hält doch ganz
Offerten russischer
en können. Der
Mehrfachen ist da-
sodas ein Import
t nicht bemerkbar,
er exportiert.

der Preisstand
tlich aus Ausland
an manchen Tagen
er Donau und der
n Woche gemacht

den hauptsächlich
die Stapelmärkte
Donau-Tiefenländer
Exportaufstellungen
Ernte Amerikas in
der Beurteilung
macht, namentlich
n dadurch.

hier im Frühjahr
der Andrang der
lehten Wochen, so
ie Haferpreise etwa
England, sehr be-
en Haferpreis er-

t gewesen, auch in
werden zu wollen.
auf der Kartoffeln
erall möglich war.
e Brauereien über
zu guten Preisen

ratstelle für Vieh-

2. 934 203
0 708 307
7 163
9 1974 914

pp. schlepp. mittelm.
big schlepp. mittelm.
ag schlepp.
tt schlepp. mittelm.

t. Mt. Mt.
-38 37 41
-34 32-34 36-37
-29 28-29 30-32

-35 30-35 30-37
-30 23-26 23-25
-19-21

-34 35-36 34-35
-30 30-32 30-31

-27 26-28 26-27
-27 21-22 21-22

-63 60 63
-48 43-45 47-50
-42 40-42 41-43
-31 34-38 29-32

-34-38
-25 31
-22 25-27
-20-21

-64 63 65
-63 59-62 63-64
-60 55-58
-60 55-58

icht.
ra ab.

Vielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich: mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Zeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 288.

Freitag, den 13. Dezember

1901.

Hierzu das „Unterhaltungsblatt“,
ein Beiblatt und für die betreffenden
Abonnenten das „Illustr. Sonntagsblatt.“

S. Ueberzicht.

Dem Reichstage haben für die erste Lesung der Zolltarifvorlage die sechs langen Sitzungen der vorigen Woche nicht genügt. Er gebrauchte noch fast die sämtlichen übrigen Sitzungen vor den Weihnachtsferien dazu, sodaß die erste Lesung des Etats gegen alle Gewohnheit bis nach Neujahr verschoben werden mußte. Nachdem erst einmal Vertreter aller Fraktionen zu Worte gekommen waren, konnten zwar die folgenden Redner über die grundsätzliche Stellung ihrer Parteienoffenen keine neuen Aufklärungen mehr bieten, doch blieb ihnen immer noch die Erörterung mancher Einzelheiten oder die schärfere Betonung wichtiger Fragen übrig. Immer blieben die landwirtschaftlichen Zölle der Mittelpunkt der Debatten.

Der Breschener Schulprozeß hält noch immer die Polen Rußlands und Oesterreichs in Aufregung und hat weitere deutschfeindliche Kundgebungen zur Folge gehabt. In Warschau zerstörten polnische Studenten das Schild am deutschen Konsulate und schleuderten Steine in die Amtsräume und in die Privatwohnung des Generalkonsuls. Die russischen Behörden haben sich beeilt, Genugthuung zu leisten. Dem Konsul wurde das Bedauern über den Vorfall ausgesprochen; die Regierung ließ ein neues Schild anfertigen und in Gegenwart von Vertretern der Behörden wieder anbringen; gegen die Schuldigen wurde ein Strafverfahren eröffnet. In Lemberg haben, wiewohl die polnische Presse dringend vor weiteren unbefonnenen Schritten gewarnt und die Vorstände der höheren Schulen jede Beteiligung an deutschfeindlichen Kundgebungen mit Strafen bedroht hatten und die an der Studentendemonstration vor dem deutschen Konsulate Beteiligten bestraft worden waren, am Sonntag aus Anlaß der Enthüllung eines Denkmals für den Dichter Mjaski wiederum Demonstrationen vor dem deutschen Konsulatsgebäude stattgefunden. Die österreichische Regierung hat sich natürlich ebenfalls beeilt, volle Genugthuung zu gewähren, ihr Bedauern auszusprechen und die Schuldigen zu bestrafen. Am Dienstag kamen die Breschener Vorgänge und ihre Folgen im Reichstage zur Sprache aus Anlaß einer von den Polen eingebrachten Interpellation. Reichskanzler Graf Bülow lehnte es ab, auf die Vorgänge selbst näher einzugehen, da diese vor den preussischen Landtag gehörten und versicherte, die-

selben hätten nicht einen Augenblick unseren guten Beziehungen zu Rußland und Oesterreich Abbruch getan, die Regierungen beider Staaten hätten ihr lebhaftes Bedauern über die Ausschreitungen in Warschau und Lemberg ausgesprochen und volle Genugthuung gewährt. Durch deutschfeindliche Kundgebungen im Auslande werde er sich in seiner Politik gegenüber dem Polentum nicht im mindesten beeinflussen lassen. Der Besprechung der Antwort wohnte der Reichskanzler nicht mehr bei.

In Frankreich hat der nationalistische Abg. Massabuan Aufsehen erregt durch eine Kammerrede, worin er sich für die Annäherung Frankreichs an Deutschland aussprach. Wenn er zu wählen hätte zwischen England und Deutschland, würde er eine Annäherung an Deutschland vorziehen. Er gebrauchte sogar das Wort „Bündnis“, doch wurde das in dem amtlichen Berichte auf Drängen seiner Freunde in „Annäherung“ umgeändert. Er berief sich dabei auf Jules Ferry, der bekanntlich i. Zt. die Franzosen mahnte, doch nicht ständig wie hypnotisiert auf das Loch in den Vogesen zu starren. Die Äußerungen Massabuan's sind um so bemerkenswerter, als eben in einer englischen Staatschrift die Erörterungen über einen englisch-französisch-russischen Dreiecksbund gegen Deutschland fortgesetzt worden waren. Niemals hat bisher jemand in der Deputiertenkammer einer Annäherung an Deutschland oder gar einem Bündnisse mit ihm das Wort zu reden gewagt. Natürlich, für die Mehrzahl der Franzosen hat Massabuan in den Wind geredet, oder gar Unwillen erregt. Aber einige namhafte Stimmen hat er doch auf seiner Seite. So hat der Bonapartist Cassagnac jetzt in seinem Blatte gleichfalls ausgeführt, daß sich allen denjenigen, die praktische Politik treiben wollten, die Annäherung an Deutschland anfordere; die Annahme einer Mithilfe Deutschlands in der chinesischen Angelegenheit und der Oberbefehl Waldersee's seien der erste Schritt dazu gewesen. Der bonapartistische Führer plaidiert für ein solonales Uebereinkommen, dem Rußland sich anschließen müßte. Die nächste Folge desselben wäre, wie er meint, die Vertreibung der Engländer aus Ägypten, und dann würde es eine glückliche Abmachung hinsichtlich Elsaß-Lothringens anbahnen. Ebenso hat der Gymnasialprofessor Hervé bei einer Bankettrede in Paris sich für den Verzicht auf die Revanche-Idee ausgesprochen. Hervé war der Beleidigung des französischen Heeres angeklagt, vom Gerichte in Dijon aber freigesprochen worden. Darauf wurde er im Disziplinarverfahren aus anderthalb Jahre seiner Stelle entoben. Er legte Berufung beim Ober-Disziplinarrat ein, dieser hob das Strafurteil wegen eines Formfehlers (es waren geheime

Schriftstücke, die Hervé unbekannt blieben, vorgelegt worden) auf, verhängte aber gleichzeitig selbst über ihn die Strafe der Amtsentsetzung. Das war ebenso rechtswidrig und rief, namentlich bei den Radikalen, große Aufregung hervor. Hervé meldete Revision gegen das Urteil an.

In Südafrika sollten nach englischer Meldung drei Burenlager überfallen und dabei 250 Buren zu Gefangenen gemacht worden sein. Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt aber bis jetzt. In der Kapkolonie soll ein englischer Convoi von 30 Wagen von den Buren nach heftigem Kampfe erobert worden sein, wobei mehrere Engländer getötet wurden, die übrigen sich ergaben. Was englische Blätter von einer erheblichen Verstärkung der englischen Armee durch Burenüberläufer melden, klingt ungläublich. Demet scheint bei Heilbronn einen ansehnlichen Erfolg errungen zu haben. Die Engländer melden, daß er mit dem Obersten Wilson und seinen Rittknecht-Schützen zwei Tage gekämpft habe und sie „beinahe eingeschlossen“ hätte. Nach der „Times“ wären die Kommandos Bothas nach dem Nordosten und Süden „verstreut“. Einen Einblick in die Lage gewährt die Meldung desselben Blattes, daß häufig Angriffe auf die Eisenbahnen gemacht würden. Die Buren zeigten das Bestreben, sich nordwärts zu ziehen, da ihr Operationsfeld durch die konsequente Erweiterung des Blockhausystems beschränkt werde; es werde notwendig sein, alle 600 oder 700 Yards Blockhäuser zu bauen und sie miteinander durch Drahtgeflechte zu verbinden, „um die Distrikte zu säubern“, Blockhäuser, die eine Meile von einander getrennt liegen, seien machtlos. — Die von vornherein aussichtslose Bewegung für die Boykottierung der englischen Schiffe in Holland ist wegen ungenügender Beteiligung des Auslandes und Uneinigkeit der holländischen Arbeiter jetzt eingestellt worden.

In China hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen deutschen und indischen Soldaten stattgefunden. Ein indischer Soldat in Tientsin erschoss, angeblich in dem als Uniof bekannten Anfall von Kaserne, zwei Mann seines eigenen Regiments. Darauf drang er in das Proviantamt der deutschen Brigade ein, wo er mehrere Schiffe abgab und einen Kontrolleur tödtlich, zwei Mann schwer und einen leicht verletzte. Von dem deutschen Wachtposten wurde er dann niedergeschossen; ebenso wurde irtümlich ein Indier, der den Wahnwitzigen festnehmen wollte, getötet, während drei andere indische Soldaten verwundet wurden.

Tages-Gereignisse.

Deutschland. × Berlin, 12. Dez. Nach neuntägiger Verhandlung hat der Reichstag den Zolltarifentwurf an-

„Das freut mich,“ ergriff Leo wieder das Wort, „zeigte doch Friedrich gleich nach Runersdorf in den Schlachten bei Dresden, Liegnitz und Torgau, wie er es versteht, gemachte Fehler zu korrigieren!“

„Also geben Sie die Fehler zu, mein Herr?“

„So gewiß, wie solche auch der Kaiserin Maria Theresia in Menge nachzuweisen sind!“

„Mein Herr, ich bin ein Oesterreicher!“

„Große Ehre!“

„Sie beschimpfen mich?“

„Auf alle Fälle, wie Sie wollen!“

Warkotich suchte zum Scheine zu vermitteln, Wallis aber meinte heftig: „Das fordert Blut!“

Leo suchte die Achseln.

„Pistolen oder Säbel?“

„Bestimmen Sie gefälligst!“

„Also Pistolen! — Wo?“

„Tausend Schritte von Rayon gegen Norden!“

„Wann?“

„Morgen nachmittags 4 Uhr!“

„Gut!“

Leo grüßte stolz und schritt hinaus. Rappell mußte ihm mit Licht das Geleit geben.

„Kapitän,“ sprang nun Warkotich auf, „schlagen Sie sich nicht mit diesem ausgezeichneten Schützen; er trifft das Hb aus der Karte auf hundert Schritte; ebenso gewandt ist er im Fechten!“

„Keine Sorge! Wir dürfen unsere Angelegenheit nicht gefährden! Vorwärts! Auf's Vier! Des Herrn O'Brien wollen wir uns doch lieber versichern, er könnte sonst Schaden anrichten!“

Warkotich lachte tödlich:

„Gut, gut! Sorgt, daß eure Banduren zeitig genug hier sind! Erwischen Sie den großsprecherischen O'Brien, so thun Sie mir einen großen Gefallen! Guten Sie!“

Dieses wurde schon im Empfangszimmer verhandelt, gleich darauf sprengte der Fremde davon.

(:) Dem König Schach.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Darauf klappte der Baron noch leise mit dem Fremden; sie lachten Beide viel und zischelten, während der Förster nachjah, ob auch ein Förcher in der Nähe sei.

„Daß mir aber niemand das Mädchen anrührt, Kapitän!“

„Gaffen Sie mich fogen, Baron; ich habe auch zuverläßliche Leute!“

„Gut, aber keinen geichont, der sich widerseht!“

„Verlassen Sie sich nur auf mich!“

Jetzt kam der Förster zurück und meldete Josef Hirsch.

Der Baron ließ ihn ein.

„Nur, Hirsch, vor diesen Herren habe ich kein Geheimnis!“

„Nun, ich werde doch über die Beforgung eines Briefes reden dürfen?“

„Ja, ja wohl; also?“

„Ich habe das Schreiben abgegeben, und hier ist die Quittung!“

Dabei erblickte er den Baron Wallis und rief:

„Gott wie bin ich erschrocken! Ich sehe doch dort den Herrn, dem ich den Brief gegeben habe!“

Alle lachten, der Fremde aber meinte:

„Alles in Ordnung, mein Lieber, aber auf Schnecken reite ich nicht.“

Man lachte wieder, aber der Baron meinte zum Scheine:

„Nur ruhig, Hirsch; halte Dich jeden Tag zu einer neuen Botschaft bereit, Du erhältst jedesmal hundert Thaler.“

„Ich werde bereit sein, Herr Baron!“

Dann schritt er hinaus, indem er murmelte:

„Und das soll ein Wollgeschäft sein? Konspirieren thut er, bei meiner Seele, mit den Feinden des Königs! Doch, was geht's mich an?“

Und nun bekehrten die Herren da drinnen weiter, bis ihnen die Glut des Weines Backen und Stirn rot färbte

Reichstag.

+ Berlin, 11. Dezember.

(Schluß aus vor. Nr.)

Singer (Soz.; fortsetzend): Unser Parteitag in Lübeck hat die Stellungnahme des deutschen Volkes zum Zolltarif sehr richtig dahin charakterisiert, daß 99 1/2 Prozent des Volkes sich von dem übrig bleibenden halben Prozent nicht ausbeuten lassen wollen. Der Zolltarif ist die Sanctionierung des Bundes zwischen Junkern und Schlotbaronen. Die Regierung würde die Forderungen der Agrarier unmöglich bewilligen, wenn sie die Mehreinnahmen nicht brauchte für Meer und Marine. Das sind 181 Millionen aus diesem Tarif mehr, und dafür stimmen die Parteien, deren Patriotismus immer so weit reicht, als er nicht aus ihrem eignen Geldbeutel bezahlt wird. Ich will Ihnen aus dem

Adressbuch der Notleidenden

einige Mitteilungen machen, damit Sie doch wissen, wer die Notleidenden sind. 15 regierende deutsche Fürsten haben mit 240 Beschlüssen aus dem bisherigen Getreidezoll einen Gewinn von 2328000 Mark, nach dem Zolltarif der Regierung erhöht er sich auf 3443000 Mark. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Es ist eine Beleidigung für die deutschen Fürsten, daß der Bundesrat sie in die Lage bringt, hier genannt zu werden als diejenigen, die von der Besteuerung des Hungers so ungeheure Gewinne ziehen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der Redner machte eine weitere Rechnung auf für 38 Fürsten, Prinzen und Reichsunmittelbare, für den niederen Adel, für 10 Bürgerliche. Das sind fast lauter Namen, die im Bund der Landwirte einen guten Klang haben. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Im ganzen 152 Besitzer von 1776 Beschlüssen, denen der bisherige Getreidezoll 13 1/2 Millionen bringt, die sich durch den Zoll der Regierungsvorlage auf 20 Millionen und so und so viele Hunderttausende jährlich erhöhen werden. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Heißt das nicht, die Vermittler für die Reichsten auszuwählen? (Stürmischer Beifall der Sozialdemokraten.) Und dann gibt es noch einen Besitzer, der sehr begütert ist, der 96650 Hektar besitzt, davon 13508 Hektar Getreideland. Der hat aus dem Getreidezoll kapitalisiert einen Gewinn von 9 1/2 Millionen Mark. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Getreidezoll der Regierungsvorlage wird den Wert seines Besitzes um 15 1/2 Millionen Mark steigern. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Wissen Sie, wer dieser Besitzer ist? Das ist der deutsche Kaiser, der seinen Brotwucher will! (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Graf zu Stolberg: Ich bitte, Se. Majestät den Kaiser nicht in dieser Weise in die Debatte zu ziehen. (Beifall rechts.)

Singer (fortsetzend): Staaterhaltend sind Sie, solange Sie was vom Staate erhalten. (Sehr gut! links.) Es gibt nicht nur eine rote, nein auch eine grüne Internationale, an ihrer Spitze Dr. Mölke. Wo es den Profit gilt, da hört die Erbfeindschaft mit Frankreich auf. Mit Ihren Arbeiterwohnungen, die der Gutsbesitzer von Cabinnen schlimmer als Schweinehütten nannte, mit Ihren Hungerlöhnen, mit Ihrer Behandlung treiben Sie Ihre Arbeiter in die Städte. Wollen Sie tüchtige Arbeiter, dann verschlethern Sie nicht ihre Lebenshaltung, sondern verbessern Sie sie. Dann seien Sie nicht bildungsfeindlich und sorgen Sie, daß die Arbeiter was lernen. Aber Sie wollen ja die dümmsten Arbeiter. Die medienburgische Mitternachts hat ja offen verlangt, daß nur das geringste an Schulkenntnissen den Kindern beigebracht wird. Sie wollen sie in flaviischer Abhängigkeit halten. Die Denkschrift des Bundes der Landwirte fordert für alle Lebensmittel höhere Zölle. Nur einige Artikel haben Gnadengelände.

Außer, Kaviar und Hummern.

(Große Heiterkeit.) Der Hungerbekämpfung, einen Robot nicht nur für die Bauern, wie damals, sondern für die ganze Bevölkerung. Sie sagen, der Staat beruht auf der Landwirtschaft; ja, aber nicht auf der Notleidenden. Noch ein Wort über die Stellung des Centrums. Mit den bairischen Herren sprechen ja ihre Wähler mit bajorarischer Deutlichkeit. Dr. Heim erzählte in einer Bauernversammlung: Die bairischen Bauern legen sich zuweilen mit ihren Abgeordneten zusammen, und wenn diese nicht nach ihren Wünschen stimmen wollen, dann

schlagen sie ihnen die Knochen entzwei.

(Große Heiterkeit.) Eine schöne Aussicht für Sie, meine Herren aus Bayern, wenn Sie nach Hause kommen. (Heiterkeit.) Das Centrum stützt sich auf die katholischen Arbeiter. Schreiben Sie so die Politik der Regierung und Sie werden sich Ihre Arbeiter entfremden. Die christlichen Arbeitervereine wollen von solchen Erhöhdungen nichts wissen. Wenn Sie die Weihnachtsfeier benutzen wollen, die Stimmung kennen zu lernen, dann kommen Sie nach Neujahr mit anderer Meinung hierher. Hören Sie nicht auf die Junker, nein, hören Sie auf die Stimmen Ihrer Arbeiter, und Sie werden diese volkverwüstende Politik nicht treiben. Herr v. Wangenheim hat Gott angerufen. Was wird nicht alles mit dem Namen Gottes gedeckt. Unter Berufung auf Gott verüben die Engländer in Südafrika ihre Schandthaten. Mit Erbitung von Gottes Beifall haben die Europäer in China gemordet.

(Große Unruhe.) Unter Anrufung von Gottes Beifall haben die Missionare in China geplündert. Die süddeutschen Minister sind nach Hause gereist, hoffentlich nicht ohne vorher die Tagelöhner eingezogen zu haben. (Große Unruhe und Pluruse rechts.) Die Herren vom Bundesrat haben ein Recht auf die Tagelöhner. Wunderbar ist es nur, daß sie das, was sie als ihr Recht in Anspruch nehmen, den Abgeordneten verweigern. (Sehr gut! links.) Aber einige von den Herrschaften haben doch gefehlt. Wo waren die Vertreter der Hanfstädte? (Sehr gut!) Gaben die Herren ihr ganzes Kapital an Arbeiterfreundschaft bei der Beratung der Seemannsordnung vorausgelegt? Wo war der Vertreter von Coburg-Gotha, der einen Auftrag von seinem Landtag erhalten hat, hier die Stellung seiner Regierung zu vertreten? Handelt es sich um Subvention für Dampfeschiffgesellschaften, dann sind die Herren aus den Hanfstädten da, hier aber finden sie kein Wort. Wunderbarerweise schloß der württembergische Minister seine Rede gegen die Vorlage mit einer Zustimmungserklärung zur Vorlage. (Sehr wahr! links.) Der sächsische Minister sprach von der Wohlthätigkeit. Wir wollen keine Verteilungen für die Arbeiter, keine Wohlthaten, sondern für die Massen der Arbeiter, deren Fleiß der herrschenden Gesellschaft den Wohlstand erst schafft, Gerechtigkeit. In allen Ehren Ihre Bestrebungen, aber das Massenelend beseitigen Sie nicht. Unsere Ausfuhr nach Rußland ist unter der Herrschaft der Handelsverträge außerordentlich gestiegen. Es wurde ein Wort kolportiert: Minimalzoll ist unnötig, Bülows ist ganz derselben Meinung. Später wurde es in einer Art Generalberichtigung für erlogen erklärt. In hanseatischen Kreisen hat Ort und Stunde ganz genau bekannt. (Hört, hört!) Inzwischen hat sich die Situation aber geändert; wir sehen ja den Grafen Bülows als Agrarier. Wir haben Ihnen eine Petition mit 3 1/2 Millionen Unterschriften gebracht, einen Notschrei der Entrüstung des Volkes. Hören Sie das Volk, lassen Sie den Reichstag auf, und wir werden sehen, ob die Wahlen so ausfallen werden, daß Sie die Vorlage weiter verteidigen können. Wir werden alles aufbieten, die Vorlage zu Fall zu bringen. Nieder mit dem Hungertarif! Nieder mit dem Brotwucher! (Lebhafter Beifall links. Pluruse aus dem Centrum.)

Dr. Heim (Centr.): Auch das Längste hat also ein Ende. (Große Heiterkeit.) Ich sehe auf der einen Seite den Großgrundbesitzer und auf der anderen Seite den Millionär Herrn Paul Singer, den berechtigten Vertreter derer, die unter dem Brotwucher zu leiden haben. (Große Heiterkeit.) Ich weiß gar nicht, wo ich dann eigentlich hingehöre. Wir haben hier vier Gruppen von Meinungen: Absolute Gegner jeder Zollvorlage; Freunde dieser Vorlage; solche, denen die Vorlage nicht genug bringt, und eine vierte Gruppe, die mit den bisherigen Handelsverträgen vollständig zufrieden ist. Das ist der

Abg. Gothein, und sein Standpunkt ist mir der unverständliche. Diese Handelsverträge waren zugeschnitten auf den Leib der Industrie; aber die Landwirtschaft ist dabei mehr und mehr in den Schatten gelegt. In Schmollers Archiv für Gesetzgebung hat 1898 Ballod drastisch nachgewiesen, was für eine Belastung die Industriezölle bedeuten. Sie aber sehen in den Agrarzöllen immer Brotwucher und die Industriezölle behandeln Sie immer als quantität negligable. Das ist ja auch Wissenschaft, die Wissenschaft der Voraussetzungslosigkeit. (Heiterkeit im Centrum.) Richter und Bebel würden diese Sätze verschieden darstellen. Herr Richter würde da sagen: nun meine Herren auf der äußeren Rechten, vergessen Sie nicht, daß Ihnen auch Millionen an Viebesgaben zugeflossen sind. Herr Bebel würde sagen: meine Herren, diese Krautjunker, die dem Volke Millionen aus der Tasche gestohlen haben. (Große Heiterkeit.) Wenn die Landwirtschaft uns Millionengewinne bringt, wie kommt es, daß das Großkapital seine Hände nicht darunter gehalten hat. (Sehr gut!) Ich habe aber noch nicht gehört, daß Aktiengesellschaften sich auf die Landwirtschaft geworfen haben. (Sehr wahr! rechts.) Herr Singer hat gesagt, ich träte solange für Patriotismus ein, als ich den 7-M.-Zoll bekomme. Wenn Singer mir beweist, daß ich jemals für den 7-M.-Zoll eingetreten bin, dann zahle ich ihm 5 M. in die Parteikasse. (Gr. Heiterkeit.) Und wie milde, wie feinfühlig Herr Bebel geworden ist. Er hat mich hier vor dem ganzen Lande als Fehrdner festgenagelt. Agrarisch in dem Sinne, daß die Landwirtschaft in die Lage gesetzt wird, sich existenzfähig zu erhalten, das müssen wir sein. Wir haben in Bayern keine extremen Forderungen erhoben. Der ganze bairische Landtag einschließlich der Freisinnigen, nur mit Ausnahme der Sozialdemokraten, wir alle sind eingetreten für gleichmäßige Behandlung aller Getreidearten, einschließlich Gerste und Hafer. (Zurufe von den Sozialdemokraten.) Kommen Sie einmal zu uns, dann wird Ihnen vielleicht ein ganz prachtvolles Haberfeldtreiben veranstaltet. Inbezug auf die Handelsverträge bin ich anderer Meinung als Graf Ramitz, der für kurzfristige Verträge eintritt. Was gibt es Schlimmeres für die Industrie, als die Ungewißheit der Konjunktur? Freilich darf man für eine lange Dauer der Landwirtschaft nicht Verhältnisse aufzwingen, die sie nicht tragen kann. Unsere Finanzgeschichte ist leider wieder nach den Fleischhöfen Egyptens, nach München, zurückgekehrt. Er hat für die Brauer gesprochen. Erlauben Sie, daß ich für den Brauer spreche. In ganz Süddeutschland, nicht nur in Bayern, ist ein vorzüglicher Gerstenbau. Der Import ist gewaltig gestiegen, das Ausland wendet sich den niedriger belasteten Getreidearten zu. Die Qualität der Ware spielt für den Anlauf gar keine Rolle. Bei uns in Bayern ist die schönste Gerste in den letzten Jahren unerschafflich geblieben. Das ist in keinem Buche zu lesen, keine Doktorarbeit ist darüber geschrieben worden, aber wahr ist es doch. Die Großbrauereien decken ihren Bedarf beim Großhandel, und der importiert lieber aus dem Auslande, als daß er sich an unsere Bauern wendet. In zehn Jahren, wo der Hopfen so ungeheuer im Preise gestiegen ist, sind in Bayern

714 kleine und mittlere Brauer

verschunden. Und da kommt die Gesetzgebung und schützt das Großgewerbe in Bezug auf die Gerste in dieser Weise. Die Hopfenbauern sind die ärmsten Bayern, die es gibt. Ich hoffe, daß hier, wo es sich nicht um Brotgetreide handelt, wir auch die Unterstützung der Herren von der äußersten Linken haben werden. Hier wird ja freilich flüssiges Brot genannt, aber die Entlastung von Alkohol muß Parteifache der Sozialdemokraten werden. (Heiterkeit.) Die 8 Millionen Bauern und landwirtschaftlichen Arbeiter verdienen doch auch Berücksichtigung. Auf eine Diskussion über den Großgrundbesitz lasse ich mich nicht ein, aber ich beneide keinen Großgrundbesitzer. Bei uns in Bayern, soweit er überhaupt besteht, geht er von Jahr zu Jahr zurück und der mittlere Grundbesitz erhält und vermehrt sich. Unsere Großgrundbesitzer haben zuletzt gar keinen Getreidebau mehr getrieben, sondern haben ausgemietet. (Hört, hört! rechts.) In Bayern werden jährlich 40 Millionen Centner Getreide auf den Markt gebracht. Ist es da gleichgültig, ob unsere Bauern im Jahr eine Mark pro Centner mehr oder weniger einnehmen? (Sehr wahr! rechts und im Centrum.) Bebel ruft: Aber auf wessen Kosten? Darauf kommt es an! Jedenfalls nicht auf Kosten der Brotesser. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Diese Feststellungen sind Ihnen unbekannt. (Gelächter und Lärm bei den Sozialdemokraten.) Bebel ruft: Das sind Ihre großen Bauern! Wo sind die großen Bauern bei uns in Bayern? Unter 1200 Mitgliedern einer Verkaufsgenossenschaft, die ich leite, sind noch nicht 70 die einen Besitz von über 20 Hektar haben, und ich weiß Ihnen klipp und klar, daß ich in jedem Jahre aus meiner Genossenschaft heraus 50—60000 Centner Getreide verkaufe. (Hört, hört!) Was haben Sie für eine Ahnung von den Verhältnissen unserer Bauern? (Anhaltender Lärm und Zurufe. Der Präsident ersucht, keine Zwischenreden zu halten.) Nun will ich Ihnen noch sagen, daß ein Bauer mit 5 Hektar in einem Jahre seine 70—80 Centner auf den Markt bringt. (Großes Gelächter und Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Diese Konstatierungen sind Ihnen unbekannt. (Anhaltender Lärm.) Das ist nicht die graue Theorie. (Stürmischer Beifall rechts und im Centrum.) Das ist nicht die Büchereisimpelei. (Stürmischer Beifall. Lärm bei den Sozialdemokraten. Zuruf: Circus Busch! Rufen Sie nur „Circus Busch“; da gibt es auch

Elefanten und Däsen

aus Amerika. (Sturm. Heiterkeit. Großer Beifall.) Dem Bauern ist eine Mark in der Hand zwanzigmal soviel wert wie dem Städter. Kommen Sie nur in das Fichtelgebirge und sehen Sie die harte Arbeit, die Entfaltung, mit der die Bauern dem Boden das Brot abringen (lebhafter Beifall), und fragen Sie einen solchen Bauern, ob er tauschen will mit Ihren Arbeitern. Und Sie wollen ihn wegtreiben? Er will lieber sein bescheidenes Brot essen und auf der Scholle bleiben. (Stürmischer Beifall. Lachen bei den Sozialdemokraten. Rufe: Wie viele sind das?) Das sind Hunderttausende von Bauern. (Zurufe: Das sind keine Agrarier!) So, das sind keine Agrarier? Nun, dann weiß ich gar nicht, ob ich noch im Reichstag bin. (Lebhafter Beifall.) Brot und Getreidepreise laufen aber gar nicht parallel, und Zollerhöhung bedeutet nicht Erhöhung der Getreide- und Brotpreise. (Bebel: Wozu wollen Sie denn Zölle?) Höhere Zölle wollen wir, weil unter den niedrigen Zöllen die Einfuhren kolossal gestiegen sind. Ich gebe zu, die Agrarfrage wird nicht durch die Zölle gelöst, sondern auf dem Schienenwege. (Bebel: Sehr gut!) Da werden Sie mich auf einem ganz vernünftigen Standpunkt sehen. (Stürmischer Beifall.) Ich nehme Rücksicht auf Sie und denke mich in Ihren Standpunkt hinein. (Heiterkeit.) Dann auf genossenschaftlichem Wege. Aber da hindern Sie uns. Die genossenschaftliche Arbeit darf unter dem Bauernstande nicht erlahmen. Er hat genug hinauszuweisen aus dem Zwischenraum zwischen ihm und dem Konsumenten. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum. Zuruf: Bebel!) Gut, unterstützen Sie nur immer diese Bestrebungen. Vielleicht ist das der Boden, auf dem wir uns einmal gemeinschaftlich finden können. Der Bauer ist viel zu klug, einer Politik zustimmen, die die Industrie schädigt. Er muß verkaufen und kaufrätig Konsumenten haben. Aber wenn Sie klug sind, werden Sie keiner Politik zustimmen, die den Bauernstand rapid seinem Untergang zuführt. Es gibt Arbeiter genug, die diesen Standpunkt mit uns teilen. Zu den Entschlüssen auf unserm Bauerntag haben wir eine Reihe Zustimmungserklärungen von katholischen Arbeitervereinen bekommen. Es gibt eine ganze Masse Arbeiter, die für höhere Getreidezölle sind. (Singer ruft: Sind auch danach!) Das ist nicht schön, Herr Singer, daß Sie das sagen:

andere Leute sind auch danach!

(Lebhafter Beifall und Beifall.) Durch verkehrte Zollpolitik, die die Bauern dem Untergang zuführt, wird die Zahl der Stadtgänger rapid vermehrt, und diese drücken die Löhne. Großgrundbesitzer hat heute niemand, außer zum Sport. Aber die andern zwei Millionen deutscher Bauern, was ist mit denen? Wenn es 20000 Randjunker giebt, denen man die Köpfe einschlagen will, dann schlagen wir sie den zwei Millionen Bauern auch ein. (Große Heiterkeit.) Das ist

die Logik Ihrer Politik. (Lebhafter Beifall. Lärm der Sozialdemokraten.) Lachen Sie, so viel Sie wollen. Wenn den Bauern die Existenzmöglichkeit genommen wird, so ist das Brotwucher auf der andern Seite. Die Gegner sind zu teilen in weichgefottene und in hartgefottene. Die hartgefotteten sitzen um Bebel, die sind wenigstens klar. Zu ihnen gehört auch Herr Singer. Bei Herrn Richter ist es aber schon zweifelhaft. (Heiterkeit.) Das ist nicht mein Urteil. Hier sehen Sie einen Aufruf zur Reichstagswahl in Wiesbaden. (Uha! Große Heiterkeit.) Bei diesem Kampfe ist der maulische Freisinn nicht einmal vollkommen hoierein in Bezug auf den Zolltarif. (Große Heiterkeit. Fächelnd: Wer sagt das?) Nun, die Sozialdemokraten. (Entrüstetes Gelächter der Freisinnigen.) Ich werde doch nicht glauben sollen, daß Sie sich selbst die Nase abbeihen.

(Große Heiterkeit.) Ich will aber ja nur konstatieren, wie nett die Herren hier zusammenkommen. (Heiterkeit.) Und dann die Herren Freisinnigen im bairischen Landtage, die für die Erhöhung der Getreidezölle gestimmt haben. (Zurufe von Freisinnigen: Bloß drei!) Und Richters Rede selbst? Die „Königsb. Hartungische Ztg.“ sagt von den Ausführungen Richters „eine Meisterrede, die bewies, daß der alte Richter sich wieder verjüngt hat“ — wohl nach seiner Verheiratung! (Große Heiterkeit.) dagegen nennt dieses freisinnige Blatt die Ausführungen des Reichstagslers, weil sie in Widerspruch mit den tatsächlichen Verhältnissen standen, „ein tönendes Erz und eine klingende Schelle“. Dagegen sagt die Münchener „Allg. Ztg.“ „Herr Richter ist alt geworden ufm. usw.“, viele seiner Argumente sind unsäglich verbraucht, seine Ausführungen waren ein tönendes Erz und eine klingende Schelle im luftleeren Raum.“ (Große Heiterkeit.) Das vom Freisinn und den Sozialdemokraten beherchtete Nürnberg hat den größten Detri auf Getreide, 54 Pf. auf den Doppelcentner. (Sturm. hört, hört! rechts.) Zu den weichgefotteten Gegnern gehört dann die süddeutsche Volkspartei. Sie wissen ja von der Abkündigung der Sechz im Landtage. Herr Singer hat eine Rede gehalten, wahrscheinlich als Flugblatt. (Singer: Sie wahrscheinlich auch!) Wir haben nicht so viel Geld, wie Ihnen zur Verfügung steht. (Heiterkeit und sehr gut!) Mein Freund Speck hat allerdings gesagt, wir sind gegen eine Entwicklung der Industrie, aber gegen eine ungesunde und auf Kosten des Bauernstandes, im Sinne einer Umwälzung. (Hört, hört! im Centrum.) Die größten Wucherer schreien oft am lautesten über Brotwucher. Den Zwischenruf des Grafen Armin v. Teudtich ich nicht, aber wenn Sie, Herr Singer, fagen, unter Anrufung Gottes haben die Missionare in China geplündert, so ist das eine ebenso verlegende Äußerung. (Lebhafter Beifall.) Sie verlegen das christliche Gefühl. (Singer: Aber es ist wahr!) Wo China so entfernt ist, können die Lügen monatlang im Land spazieren gehen. (Sehr gut!) Was Herr Singer über die Bundesbeschlüsse gesagt hat, das war schöner gewesen. (Heiterkeit.) Ich bin der unmaßgeblichen Meinung, daß, wenn es den verbundenen Regierungen darum zu thun ist, einen Zolltarif durchzuführen, die

Diätenfrage erst gelöst sein muß. (Beifall.) Das sieht ja etwas pover aus, aber in einer Zeit, wo man so über die schlechten Zeiten klagt, kann man auch etwas haben wollen. (Heiterkeit.) Ihre Petition mit den 3 Millionen Unterschriften! (Singer: 3 1/2 Millionen!) Herr Singer, ich kann mit Millionen nicht so gut rechnen wie Sie. (Heiterkeit.) Ein Bild aus einem Dorfe der Rheinpfalz, wie Unterschriften zusammengebracht worden sind. Da hieß es: „Das Brot soll unschlagbar. Kommt, unterschreibe!“ „Wo soll ich unterschreiben?“ „Do!“ Und da wurde kein Unterschied gemacht, ob es ein

Unmündiger war. Geben Sie dem Bauern seinen genügenden Zollsatz, dann geht das Bauernlegen in großem Maßstabe. Herr Bebel sagt, diese Vorlage solle in den Orkus versenkt werden. Ich befürchte nur, daß, wenn solche Unfänglichkeiten sich wiederholen, noch verschiedenes andres in den Orkus verschwinden kann, das eines Tages der ganze Parlamentarismus dahin abgejagt faun. (Sehr richtig!) Wir kommen einfach dahin, wo Deckerheit jest ist, und der

Parlamentarismus ist bankrott. (Sehr gut!) Wenn es, um mit Herrn Richter zu reden, zur Verbindung einer Vorlage nur noch der Muskelkraft bedarf, dann sind wir soweit. Dann brauchen wir nicht mehr den Grafen Bülows und die Bundesregierungen zu fragen, sondern wir gehen zu Paul dem Großen. (Große Heiterkeit.) Würden die Sozialdemokraten glauben, was sie fagen von der schlechten Wirkung des Zolltarifs, dann wären sie garnicht dagegen, denn dann käme der Kladderadatsch ja zehn Jahre früher. Auf wann lautete doch der Wechsel der Bebelchen Prophezeiung? Das war doch auf 1893. (Große Heiterkeit.) Ob er prolongiert worden ist, weiß ich nicht. (Heiterkeit.) Daß er reichsbankrott ist, bezweifle ich ganz bestimmt. (Große Heiterkeit.)

Die Arbeiter werden uns danken. (Beifall rechts.) Die Bienen- und Waisenversorgung, die aus den Erträgen der Zölle geleistet werden soll, ist doch auch eine der wichtigsten Forderungen der Sozialpolitik. (Hohngelächter der Sozialdemokraten.) Der Bret wird nicht so heiß gegessen werden, wie er feroziert ist. (Zuruf bei den Soz.: Das meinen wir auch!) Ja, ich rede ja von Ihrem Bret. (Große Heiterkeit.) Sie werden es sich überlegen und Sie werden auch in Ihrer eignen Partei eine Gegenströmung erleben. (Zuruf der Sozialdemokraten: Aber nicht die Oberhand!) Ja, das glaube ich, dafür sorgen Sie. (Heiterkeit und Beifall.) In dieser Vorlage muß eine Verpfändigung gefunden werden. (Beifall.) Sie darf nicht auf Kosten eines großen Standes geschehen. Und was ist es denn, wenn auch größere Besitzer dabei sind, das darf uns doch nicht abhalten, auch für die andern zu sorgen. (Lebhafter Beifall. Lärm bei den Sozialdemokraten.) Sie, meine Herren Sozialdemokraten, kommen nicht zu Ihrem Ziel außer über die

Leichen des Bauernstandes (Stürmischer Beifall), und dafür wollen wir sorgen, daß Sie das Ziel nicht erreichen. (Stürmischer Beifall.)

Preussischer Landwirtschaftsminister v. Pöddicks: Was Herr Singer heute über die Beteiligung von Fürsten und Großgrundbesitzern an höheren Erträgen der Zölle gesagt hat, das war ja schon ähnlich im Vorwärts zu lesen. Man hat ruhig darauf losgeredet unter Zugrundelegung des ganzen Grundbesitzes. Daß der größte Teil dieser Besitzungen Wald ist, scheint gar nicht beachtet zu sein. Vor allem aber ist die Mehrzahl dieser Güter doch von Pächtern bewirtschaftet. Es würden demnach also doch diesen die Ueberschüsse zu gute kommen. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Die sozialdemokratische Agitation, die leider fruchtbaren Boden bei der Arbeiterbevölkerung der Industrie gefunden hat, muß halt machen vor der ländlichen Bevölkerung. (Lärm der Sozialdemokraten.) Daher kommt der Haß dieser Partei gegen die ländliche Bevölkerung (Lärm der Sozialdemokraten), den sie an jeder Stelle zum Ausdruck bringt. Hätten Sie ein so warmes Herz für die Arbeiter in der Landwirtschaft, wie Sie behaupten, dann müßten Sie mit helfen zu sorgen, daß es der Landwirtschaft besser geht. Sie wollen die Ungleichheit schüren, das Ansehen im Lande untergraben.

Es folgen persönliche Bemerkungen. Dr. Hise (Centr.) setzt auseinander, daß er jene Rückenrecepte nicht geschrieben habe.

Singer (Soz.): Nach den Erklärungen des Dr. Hise werde ich künftig keinen Gebrauch von den Rückenrecepten machen. (Heiterkeit.)

Standesamts-Nachrichten.

Neuenkirchen Bez. Minden.

Monat November.

Geburten: Küster Johann Schroeder 1 Sohn.

Sterbefälle: Franz Aloisus Schroeder 5 Tage. Kolon Bernhard Schulte-Welsen genannt Walmann 78 1/2 J. Witwe Maria Anna Ködemeyer geb. Schall 57 J.

Schauspielhaus Bielefeld

(im Konzerthaus am Oberthorwall).

Direktion: G. Krug.

Freitag, d. 13. Dezember 1901:

I. Grosser Lustspiel-Abend.

Unter vier Augen.

Lustspiel in 1 Akt von Zula.

II.

Dir wie mir.

Lustspiel in 1 Akt von Moser.

III.

Die Schürreiterin.

Lustspiel in 1 Akt von Pohl.

Stoffenöffnung 7 1/2 — Anfang 8 1/2.

1. Wiener Café

Bielefeld

Neumarkt Ecke Marktstr.

Inh. G. Neumann.

Spezial-Auswahl v. Königl.

Bayer. Hofbrau.

In- u. ausländische Zeitungen.

Konditorei im Hause.

Tag und Nacht geöffnet.

Germania-Drogerie

Robert Hergeröder

Bielefeld.

Drogen, Chemikalien,
Parfümerie, Farb- und
Kolonialwaren.

Spezial-Abteilung:

Photographische

Apparate

und sämtliche Zubehörteile.

Reparaturen und

Anleitung gratis.

Gänsefedern u. Daunen

direkt aus dem größten Bielefelder
Bettfedern- und Daunen-Versand-
haus, Inh. H. Filges, Biele-
feld, Deperstr. 66 und Neu-
markt. In 100,000 Familien im
Gebrauch. Gänsefedern von 1.50
an, Daunen von 2.70 an.
Verlangen Sie Proben gratis und
franko. Streng reelle Bedienung!
Sonntags geschlossen!

Sonnabend

Gratis-

Zugabe-Tag

in

Buchthal's

Kaffee-Magazin,

Wiedenbrück,

Langstrasse 66.

Weizenmehl 000,

Ia. Weizenkleie,

Gerste- u. Maischrot

empfehlen billigst

Bernhard Meis Wwe.,

Seide.

Gastwirtschaft

in industriereichem Landstädtchen
wegen Alters des Besitzers zu ver-
kaufen. Eine gutegehende Agentur
wird mit übergeben. Gefl. Ange-
bote unt. A. B. 1020 an Exp. d. Bl.

General-Agenten

unter günstigen Anstellungs-Bedingungen.
Nebenbeschäftigungen ev. gestattet.

Jahreswechsel-Lebens-Wien

Die Direktion für das deutsche

Reich zu Magdeburg.

Jüthe.

als besondere Weihnachtsgeschenke

empfehle:



Fahrräder, Nähmaschinen sowie deren

Reisekoffer, Portemonnaies, Hosenträger, Spazierstöcke,

Handschuhe, Krawatten,



Parfümerien, Toilette-Artikel,

Kämme, Bürsten, Haarketten,

Mund- und Ziehharmonikas, Flöten,

Gratulationskarten,

Pfeifen, Cigarrenspitzen,

Cigarren 100 Stück von 2 Mk. an

bis zu den feinsten.

Puppen, Spielwaren,

Akkord-Schlagzithern, Musik-Automaten,

Schreibmaschinen, Christbaumschmuck,

Christbaum-Untersätze mit Musik,

selbstdrehend, selbstspielend.

B. Hagedorn, Beckum

Nordstrasse 43 und am Nordwall.

Zu Weihnachten

empfehle ich in grosser Auswahl:

Jugendschriften aller Art,

(Erzählungs-, Märchen- und Geschichtsbücher, passende Klassiker-Ausgaben),

Bilderbücher in allen Preislagen.

Kinderkalender u. Gebetbücher.

Laubsäge-Vorlagen, Modellierbogen, Ofenbilder in Bogen u. fertige.

Ankleide-Figuren.

Modelle zum Aufbau und Zusammenfügen verschiedener Gegenstände.

Bilderbogen.

Abziehbilder.

Unterhaltungsspiele,

Richter's Anker-Steinbaukasten, Richter's Geduldspiele.

Schreibzeuge, Reisszeuge, Malkasten, Bücherträger.

Schreib- u. Zeichenmaterialien aller Art.

Rechenmaschinen, Erdglobe für Kinder etc.

E. Holterdorf, Buchhandlung,

Bielefeld und Oelde.

Sonnabend

Gratis-

Zugabe-Tag

in

Buchthal's

Kaffee-Magazin,

Oelde,

Langstrasse 154

am Kirchplatz.

Leinen-Säcke,

völlig groß, riesig stark,

Wagendecken etc.

verkauft billig

H. Stemmer, Sackwarei,

Günther bei Ahlen i. Westfalen.

Muster und Preis franko.

Mit dem heutigen Tage beginnt mein großer

Weihnachts-Ausverkauf.

Es kommen in diesem Ausverkauf ganz besonders in Betracht:

Herren- und Knaben-Anzüge,

Hüte und Mützen,

Schuhwaren aller Art,

Schirme, Wäsche u. sämtl. baumwoll. Stoffe.

Lippstadt Langstrasse 38 Lippstadt

Deutsches Kaufhaus

Inh. Heinrich Wiese.

Katholische Familien, welche

bereit sind, ein Kind anzuneh-

men, sei es an Kindesstatt oder

gegen Vergütung, sei es für immer

oder nur für einige Zeit, mögen

sich wenden an den Präses des ka-

tholischen Erziehungsvereins, Pfar-

rer Bartels in Bielefeld.

Habe zum 1. April 1902 eine

Wohnung

an ordentliche Arbeiterfamilie

zu vermieten.

Niedergerke,

Gut Werveldtsd. d. Oelde.

Todes-Anzeige.



Heute Nacht verschied in der An-
stalt Bethel nach viermonatl. schwe-
ren Leiden mein geliebter Gatte, unser
herzensguter Vater,

der Buchhalter

Herr Max Hoppe

im Alter von 30 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

die tieftrauernde Witwe

nebst Kindern.

Neubeckum, 11. Dezbr. 1901.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den
15. Dezbr., nachm. 2 Uhr von der Anstalt
Bethel bei Bielefeld aus statt.

Geld-Empfänge der Rentei Vornholz.

I. am Donnerstag, den 19. Dezember d. J., zu

Stromberg in der Wohnung der Witwe Stamborg

von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr,

II. am Freitag, den 20. Dezember d. J., vormit-

tags 11 Uhr, auf Hovemann's Kolonat, Kirchspiel

Wadersloh,

III. am Montag, den 23. Dezember a. c., zu Oelde

bei Witwe Pott-Feldmann von vormittags 9 bis 12

und nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Vornholz bei Osnabrück, den 11. Dezember 1901.

Der Rentmeister:

Trömpert.

In einem Revier von Druffel so fein
Da sind so viele Fähen groß und klein
Da kommt ja nicht einmal der Jägersmann rein
Da wird nur gehohlet die ganze Zeit
Doch die bereit angestellte Kriminalpolizei
Spekuliert da stes auf Wildbiererei
Die schöne belohnung die ihm geboten
Wird nicht denn armen Wilderer verschonnen
Und auch ein paar gute Freunde so fein
Stellen denn Waidmann die geschichte so rein
Auch Sie bekommen für ihren Glang.
Einen schönen Vorberentrang
Die armen Thierchen tun uns schrecklich plagen
Sie freffen Alle die Winterjaaten
Denn Kohl lassen sie erit noch zurüd
Das ist für Sie das größte Glück
Und wenn es erit mahl gründlich schnaut
Das ist für Sie die schlimmste Zeit
Nest bei der großen Wasserflut
Das tuht mich Langob erit recht fein gut
Ich siehe auf denn Inseln seit
Als hätte ich hier strengen Nest
Drum bringet uns doch kleine Kähe
Wir bekommen oft so nasse Behe
Und müssen oft schwämmen auf der See
Das Köpfchen im Wasser das Schwänzchen in der Hö.
Nag von Druffel, Gemeinbedichter.

Zum Besuche meiner

Weihnachts-Ausstellung

in nur hochfeinen

Lederwaren

lade freundlichst ein

J. Herbers, Warendorf.

Schuh- und Lederwaren.

Bis Weihnachten 5 pCt. Rabatt.

Buttermaschinen

Waschmaschinen

Wringmaschinen

Mangelmaschinen

Nähmaschinen

Strickmaschinen

Messerputzmaschinen

Kartoffelquetscher

Rübenschneider

Fahrräder

Fahrradzubehör

empfehlen

Vedder & Schomacker

Beckum, Dist.

Apfelsinen,

Datteln, Feigen,

Haselnüsse,

Walnüsse,

Kranchmandeln,

Traubenrosinen

etc. etc.

empfehlen

B. Jlligens, Beckum,

Germania-Drogerie.

Ein kath. Mädchen

von 15-17 Jahren für Hausarbeit

und bei Kindern gesucht pr. 1.

April 1902.

Frau Albert Pütt, Lippstadt.

Tücht. Dienstmädchen

für kl. Haushalt (2 Pers.) per 1.

April 1902 gesucht.

Frau Jos. Dreyer, Rietberg.

Ein junger Mann, der bei der

Garde gedient hat, sucht zum

1. Januar 1902 oder später Stelle

als Aufsicher oder ähnl. Stellung.

Näh. in der Exped. d. Bl.

Verantwortlicher Redakteur: F. Knippschild, Delfe. — Druck und Verlag: E. Holterdorf, Delfe.

Je weiter wir wandern, desto wilder zerklüfteter, felsiger wird die Gegend. An dem rötlichen Gestein ranken sich blühende Dornsträucher empor. „Hier — sagte der mir als Führer dienende Kabylenknecht — kommen Affen vor.“ Wir halten nun mit gespannter Aufmerksamkeit beide Ausschau können aber leider nichts von den interessanten Bewohnern der Wildnis (Spezies *Inuus caudatus* oder *Makako*) wahrnehmen. „Es wird ihnen zu kühl sein,“ meint der Kabylo

Scheldon hatte wenig hierauf zu erwidern. Er war
Hotelier in einem Badeorte, den in der Regel doch nur
Kranke besuchten, er durfte also einen Sterbenden nicht vor
seine Thüre weisen. Rasch gab er dem Oberkellner einige
Befehle und trat mit dem Doctor an den Wagen zurück.
Der Kranke öffnete matt die tiefliegenden Augenlider und
sah mit kaum vernehmbarer Stimme: Diese entsetzliche

In der folgenden Nacht schon wurde einem reichen Händler aus Albany seine Brieftasche mit 25000 Dollars Wertpapieren entwendet, welche dieser vorfichtshalber in sein Kopfkissen gelegt hatte. Dieser Herr war weniger za-

Beim ersten Geräusch wandte sich der „Leitranke“ bl
schnell um, die Blendlaterne fiel, dann erfolgte ein Schl
Erde. Der Entwaffnete sprang jedoch, trotz der Dunkelhe
kühn vor, erfaßte den Dieb, rang mit ihm und stürzte
Erde. Im Nu fühlte William, welcher lauth um Hilfe sch
seinen Hals unflammert und wie mit eisernen Krallen

Arbeitsarbeiten unternehmen wurden, konnte der Verzug nur als Folge aus dem Kanal hervorgehoben werden. Der Tod war offenbar sofort eingetreten.

Köln, 10. Dez. Die am 10. November verstorbenen Frau Geheimrat von Meppen hat der Stadt Köln für die Kölner Handelschule 300 000 Mark vermacht, außerdem noch mehrere andere Legate, darunter 60 000 Mark zum Fonds für die Erbauung einer altkatholischen Kirche in Köln.

Nach, 12. Dez. Eine Reise um die Welt im Selbstfahrer beabsichtigt Herr Max Cudell mit einigen französischen und englischen Sportgenossen im nächsten Frühjahr zu unternehmen. Die Reise geht von Paris über Athen, Berlin, Moskau durch Sibirien nach Peking und Tokio. Ein Dampfer führt die Reisenden über den Großen Ozean nach San Francisco, von wo sie sich zunächst südlich, dann quer durch Mexiko und wieder nördlich nach Chicago und New York wenden wollen. Die Rückreise soll über den Atlantischen Ozean nach Berlin erfolgen. Die Fahrt soll sich durchweg zwischen dem 40. und 50. Breitengrad bewegen, sodass die Reisenden stets mit ungefähr gleichen Temperaturverhältnissen zu rechnen haben. Für die von 6 Personen geplante Fahrt wird ein 30pferdiger Panhard und Levaissor-Wagen benutzt, dessen Preis 50 000 Franken beträgt. Die Gesamtkosten des Unternehmens werden von den Reisenden zu gleichen Teilen getragen und sind auf 200 000 Mark veranschlagt. Als Warnungsschiff ist an dem Selbstfahrer eine Vorrichtung für Selbstschüsse angebracht. Hinter dem für 2 Personen berechneten Lenkhebel des Wagens befindet sich ein Raum, der für 4 Personen bequem Platz bietet; die Plattform ist zur Unterbringung von Gepäckstücken und Lebensmitteln bestimmt.

Nach, 12. Dez. In der Nähe des Dorfes Robertville bei Soerbroed in der Gifel wurde gestern morgen ein Mädchen aus dem Dorfe mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Man nimmt einen Selbstmord an. Eine Gerichtsuntersuchung hält heute einen Termin ab.

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Bielefeld, 11. Dez.** Stadtkonferenz: Sitzung. Am Magistratsrat der Herren Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Bunnemann, Bürgermeister Dr. Stapenhorst, Stadtbaurat Richter sowie die Stadträte: Töner, Detrin, Bod und W. Bertelsmann. 35 Stadtkonferenz sind anwesend. Der Konferenzraum ist überfüllt. Es ist zunächst über die am 13., 14., 15. und 16. v. Mts. stattgehabten Wahlen zur Stadtkonferenz, Verammlung Beschluss zu fassen. Der Vorsitzende teilt mit, dass Einsprüche nicht erhoben sind. Hiernach werden die Wahlen als rechtskräftig anerkannt. Die in der Wahlversammlung gewählten Stadtkonferenzmitglieder (für Bunte in der 3. Abteilung) und Architekt Kramer (für Potthoff in der 2. Abteilung) werden hierauf in den Saal gerufen, wo durch Handschlag die Verpflichtung erfolgt. Nunmehr kommt der Ratshaus- und Theaterbau zur Besprechung. Der Herr Oberbürgermeister nimmt zunächst das Wort und nimmt Bezug auf den vor Jahresfrist hier gehaltenen Vortrag des Geh. Baurats Camillo Sitt in Wien. In diesem Vortrage wäre überzogen dargestellt, dass es wesentlich zur Verbesserung der Stadt diene, wenn Rathaus und Theater zusammengelegt gebaut würden. Die Stadtkonferenzversammlung habe dann am 12. Dezember v. J. beschlossen, dass die aus freiwilligen Beiträgen aufzubringende Summe von 170 000 M. angenommen und durch Entnahme von 30 000 M. aus einem besonderen Fonds, der zur Verfügung steht, auf 200 000 M. (das ist die vom Magistrat angenommene, als durch freiwillige Beiträge aufzubringende Summe) erhöht wird. Ferner sei einstimmig beschlossen, dass die Stadt zu diesen Beiträgen die Summe von 300 000 M. zahlt und dass das Theater am Neumarkt, Ecke der Brunnenstraße, errichtet werden soll. Die Zeichner der obigen 170 000 M. hätten die Bedingung gestellt, dass mit dem Bau des Theaters am 1. April 1901 begonnen werde. Das sei geschehen durch die am diesem Tage erfolgte Grundsteinlegung. Alsdann hat für den Theaterbau ein engerer Wettbewerb zwischen den Architekten Moritz in Köln, Henrich in Berlin und Sehring in Berlin stattgefunden. Zur Prüfung der von diesen Herren eingegangenen Entwürfe der Stadtkonferenzversammlung, welchem außer dem Vorsitzenden der Stadtkonferenzversammlung und dem Magistratsrat der Geh. Ober-Baurat Ballot, Erbauer des Reichstagsgebäudes, und der Inspektor der Kgl. Theater in Berlin, Brandt, angehört. Nach eingehender Prüfung habe sich der Preisgericht für den Entwurf von Sehring entschieden. Die für das Theater erforderliche Summe von 500 000 M. sei sicher gestellt, einmal durch die auf 200 000 M. erhöhten freiwilligen Beiträge und den Rest aus dem an die Reichspostverwaltung veräußerten Grundstück. Von den freiwillig gezeichneten Beiträgen sind bis jetzt schon ca. 130 000 M. eingezahlt und bei der Sparsache veranlagt. Der Hauptplan ist durch Beschluss fest bestimmt. Heute handelt es sich demnach nur um Zustimmung zu den vorgelegten Plänen für Rathaus und Theater und dem Kostenanschlag für das Rathaus. Der Bauauschuss habe in seiner Sitzung am 6. d. M. die Vorlagen genehmigt unter Bewilligung von 721 000 M. Der Magistrat habe 750 000 M. bewilligt, und zwar außer der Baukosten noch 20 000 M. für Mobiliar. Es sei in Aussicht genommen, mit dem Bau alsbald zu beginnen, wozu man genötigt sei durch die Theaterbau gestellt haben. Die Zeichner der freiwilligen Beiträge zum Theaterbau gestellt haben, ferner würde der Arbeitsmangel beseitigt und endlich gäbe die augenblickliche Lage der Preisverhältnisse für Baumaterialien Veranlassung dazu. Ferner bittet, dem Magistratsrat zuzustimmen. Alsdann ergreift der Stadtbaurat Richter das Wort und führt in längerer Rede die Einzelheiten aus. Insbesondere betont er, dass Bielefeld, unter Berücksichtigung der jetzigen Verhältnisse, billig bauen, gegenüber den Kosten, die andere Städte für derartige Bauten hätten zahlen müssen. Ferner glaubt versprechen zu können, dass die Kostenanschläge nicht überschritten werden würden, vielleicht sei es sogar möglich, mit weniger Geld wie vorgesehen auszukommen und diese Ersparnis der künftigen Ausführung zuzuwenden. Es sei aber unbedingt nötig, gerade jetzt die Beträge abzuschließen, um in den Grenzen des Kostenanschlages zu bleiben. Speziell zum Theater übergehend sagt der Stadtbaurat, dass dasselbe auf Beste eingerichtet würde und auch allen Anforderungen entsprechen solle, die an einen Raum für große Musikaufführungen gestellt werden müssten. Dieses wolle er gegenüber den in den Zeitungen ausgeprochenen Bedenken und den Wünschen, kein Theater sondern einen Konzertsaal zu bauen, besonders betonen und glaube er nunmehr auch annehmen zu können, dass die Gemüter sich beruhigten. Die Bühne sei 20 Meter breit und 20 Meter tief. Durch nachträgliche Prüfung derselben würde sie ein günstiger Platz für ein Orchester und könnten zweihundert Personen auf derselben ordnungsmäßig untergebracht werden. Bezüglich des preisgekrönten Entwurfs bemerkt Herr Richter noch, dass Herr Sehring selbst Verfasser des schönsten Theaters in Berlin sei, nämlich des Theaters des Westens. Man habe also neben dem Architekten noch den Fachmann zur Mitwirkung bei der Ausführung. St. B. Dr. Esau ist der Ansicht, dass man mit einer Rentabilität des Theaters nicht rechnen könne; ein Zuschuss der Stadt von 40 bis 60 000 M. jährlich sei zweifellos erforderlich. Wenn man bedenke, dass andere, größere Städte zu ihrem Theater Zuschüsse leisten müssen, so wäre es doch wohl richtiger, das Projekt hier noch einige Jahre zurückstellen. Beispielsweise könnte das Theater in Halle a. S. nicht ohne staatlichen Zuschuss existieren. Auch hier würde das Theater eine Steuerdrücke mit werden. St. B. Sittte sagt, man möge doch die Zeit mit langen Verhandlungen nicht mehr vergeuden. Der bestimmte Beschluss über den Theaterbau ist gefasst und das erforderliche Geld bewilligt, dabei müsse es bleiben. St. B. Dr. Rees ist von der Notwendigkeit des Rathauses überzeugt, nicht aber von dem des Theaters. St. B. Richter erklärt, dass nicht wie der Herr Oberbürgermeister gesagt, die bezüglichen Stadtkonferenzbeschlüsse einstimmig gefasst seien. Er (Redner) habe sich ausdrücklich gegen das Theater erklärt. Da nun aber mit Stimmeneinheit der Bau beschlossen sei, so spreche er sich für das vorliegende Projekt aus. St. B. Schumann fragt den Herrn Oberbürgermeister, wie es werden würde, wenn die Versammlung heute den Magistratsantrag ablehne, ob dadurch die von ihr gefassten Beschlüsse als aufgehoben betrachtet werden könnten? Der Oberbürgermeister erwidert, dass der Magistrat loyal handeln und ohne Zustimmung der Stadtkonferenz ein solches Projekt nicht

zur Ausführung bringen würde. Man wolle sich doch verständigen und man möge nicht annehmen, dass der Magistrat die Absicht habe, auf Grund der früheren Beschlüsse die Sache jetzt durchzuführen. St. B. Schumann gewinnt die Überzeugung, dass die derzeitigen Beschlüsse nicht mehr rückgängig gemacht werden können. Man spräche auch in der Bürgerchaft von weiteren Anlässen zur Vergrößerung des Platzes: Überbrückung der Victoriastraße und Anlauf von Budebergischen Grundstücken. St. B. Hrn. Bertelsmann sagt, dass die Rechnung des St. B. Dr. Esau nicht richtig sei. Die Stadt beabsichtige doch nicht einen Zuschuss zum Theater, außer der Verzinsung und vielleicht Wasser und Licht, zu geben, sondern sie will das Theater gegen eine angemessene Summe verpachten. Stadtrat Töner bestätigt diese Ausführung mit dem Hinzufügen, dass die Theaterdirektoren, in großer Anzahl, und über deren Lichthelligkeit kein Zweifel bestünde, sich freuen würden, wenn ihre Werbung zur Übernahme der Pachtung Erfolg habe. Diese Leute, welche doch praktische Erfahrung haben, sind ganz bereit, noch einen Beitrag von 5 bis 10 000 M. freiwillig zu zahlen. St. B. Hoffmann hat zu dem Projekt nichts mehr zu sagen, möchte aber hervorheben, dass gerade der augenblickliche Notstand dem Staat sowohl wie der Stadt die Veranlassung anfertige, für Arbeit zu sorgen. Man möge nun aber die Notlage nicht so ausnützen, dass die Löhne herabgedrückt werden. St. B. Kommerzienrat Deltus hält wieder den Rathaus- noch Theaterbau für erforderlich und spricht sich gegen beide Bauten aus. St. B. Rohmer bittet den Stadtbaurat, kleinere Wünsche bei Ausführung der Bauten noch zu berücksichtigen. Dem St. B. Dr. Esau müsse er (Redner) erwidern, dass Halle a. S. allerdings ein Stadttheater und außerdem auch noch ein zweites Theater habe. Der Baurat des Stadttheaters müsse aber an die Stadt jährlich 30 000 Mark Pacht zahlen. Stadtbaurat Richter sagt zu, den Bauauschuss jederzeit zu Rate zu ziehen. Hiernach wird vom Stadtbaurat Bertelsmann Schluss der Debatte beantragt und zur Abstimmung geschritten. Gegen den Magistratsantrag sind die Stadtkonferenzmitglieder Albr. Deltus, Biering und Meyeramp. Mit Stimmeneinheit sind demnach die Pläne für Theater und Rathaus genehmigt und für letzteres die Bausumme von 750 000 M. bewilligt.

(Vorhergehender Bericht ist von der Bahnpost verschleppt worden und deshalb verspätet zum Abdruck gelangt. Die Red.)
+ **Bielefeld, 12. Dez.** Schauspielhaus. Nächsten Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, findet die erste Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen statt, nur gelangt hierbei die künftige mit so großem Beifall aufgenommene Operette „Die Nürnberger Puppe“ sowie das reizende Lustspiel mit Gesang „Leben einer höheren Tochter“ zur Aufführung. Büllets zu dieser Nachmittagsvorstellung sind in den bekannten Verkaufsstellen, sowie an der Theaterkasse zum Preise von 50 Pfg. für Speeritz, 30 Pfg. für 1. Platz und 25 Pfg. für Gallerie erhältlich. Für Erwachsene bleiben die üblichen Preise bestehen.

+ **Bielefeld, 12. Dez.** Die Kasse des Offizierkasinos geschlossen! Hinter einem Hause am Bach wurde gestern eine erbrochene Geldkassette gefunden und an die Kriminalpolizei abgegeben. Aus einem Einmalein und Ausgabebuch, welches sich noch in dem Kasten befand, ging hervor, dass es sich um die Kasse des Offizierkasinos handelt. Der Offizier, der mit der Führung der Kasse beauftragt ist, war einige Tage beurlaubt gewesen und hatte keine Ahnung, dass ihm während seiner Abwesenheit die Kasse aus der Wohnung gestohlen worden war. Es sind etwa 450 M. bares Geld. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

+ **Wiedenbrück, 13. Dez.** Am Dienstag stürzte der Schieferbedeckmeister Fritz Sittkehoff von Rheda, welcher hier mit Reparaturarbeiten eines Daches beschäftigt war, in beträchtlicher Höhe von der Leiter. Schwer verletzt wurde derselbe in das Krankenhaus gebracht, wo ihn gestern nachmittags der Tod von seinen Leiden erlöste.

+ **Verl., 11. Dez.** Borgehen gegen den hiesigen Kaufmann Karl Gope seinem Leben durch Erhängen ein vorzeitiges Ziel. Gope lebte in durchaus guten Verhältnissen; er wird die bedauernde Tatsache wohl, wie der Bielef. General-Anz. meint, in einem Anfall geistiger Unnützigkeit ausgeführt haben, da sich bei ihm in letzter Zeit häufig Spuren von Schwermut zeigten.

Aus dem Regbz. Münster.

+ **Verl., 12. Dez.** Das Lipptädter Kreisblatt bemerkt, wie uns erst jetzt bekannt geworden ist, zu unsern künftigen auf dieser Stelle zum Abdruck gebrachten Mitteilungen über die farblose Presse folgendes:

„Es hat nicht schon gesagt? Und von wem? Von einem Blatte, das unter der Fuchel einer Partei oder einiger einflussreicher Parteileute steht und es nicht wagen darf, ein Wort gegen die Partei und die Parteileitung zu sagen, da es sonst, wie Majante einmal gesagt hat, von dieser Partei oder ihren Führern vernichtet werden würde. Und solche Gängelung von der Partei abhängigen Blätter nehmen den Mund voll gegen andere Blätter. Sie sollten vor ihrer eigenen Thür stehen!“
Wir wollen die unfreiwillige Komik dieses kindlich-naiven Herzensergusses nicht durch eine ernsthafte Replik beeinträchtigen, sondern uns nur auf die ehrliche Versicherung beschränken, dass wir bei einer Charakteristik der farblosen Presse noch niemals das Lipptädter Kreisblatt im Auge gehabt haben. Dieses Blättchen kann schon deshalb keinen Einfluss ausüben, weil es überhaupt keinen Einfluss besitzt; es kann nur als unschädliches Schlafmittel in Betracht kommen.

+ **Münster, 11. Dez.** Die Vereinigung der Burenfreunde in Münster veröffentlicht in Sachen „Leutnant“ Kroonewald eine nichtssagende Erklärung, die an dem ungewissen Briefe des Kronsoal-Gesandten Dr. Veyers natürlich nichts ändern kann. Es bleibt bestehen, dass die „Vereinigung der Burenfreunde“ sich von dem Herrn „Leutnant“ Kroonewald in graufamster Weise hat nasshauen lassen. Bis zu einem gewissen Grade ist das menschlich; das die menschlichen Burenfreunde aber dem großen Kaufmann Kroonewald auch das Ammenmärchen geglaubt haben: das deutsche Reich wolle ihn, Kroonewald, an England ausliefern, das auf seinen (des großen Kroonewalds) Kopf 10 000 M. ausgelegt habe, das geht über einen Köhlerglauben.

+ **Vorles, 10. Dez.** Gestern wollte auf dem Bahnhof vor einem sich in Bewegung befindenden Güterzuge ein Arbeiter das Gleise überschreiten, wobei er von der Lokomotive auf das Gleise geworfen und germalmt wurde.

Bermittlertes.

+ **Braunschweig, 10. Dez.** Vor zwei Jahren brannte hier das Karstadt'sche Warenhaus nieder, wobei auch mehrere Menschen ums Leben gekommen sind. Karstadt hatte die Waren zu 250 000 M. und zwar zur Hälfte bei der Baseler Versicherungs-Gesellschaft und zur Hälfte beim Londoner Phoenix versichert. Beide Gesellschaften verweigerten die Zahlung der Versicherungssumme, weil Karstadt in dem Versicherungsantrage die Frage, ob er schon Brandschaden erlitten habe, verneint hatte, während er, allerdings nicht in Braunschweig, aber anderwärts schon Brandschaden gehabt hatte. Jetzt ist Karstadt mit seiner Klage gegen die Baseler Gesellschaft vom Reichsgericht abgewiesen worden, dasselbe ist nun auch mit der Klage gegen den Phoenix zu erwarten.

+ **Der Kaiserliche Pruz zu Hamburg** wurde nach der „Post“ Mittwochsabend wegen Verachtens der Zuhälterei verhaftet.
+ **Der Schanzplatz einer furchtbaren Tragödie** war das Crope, ein entlegenes Dorf in Virginia (Nord-Amerika). Der junge New Yorker Rechtsanwalt Herbert Mary wollte in einem seiner Familie gehörigen Landhaus. Miss Rosa Taylor, die Tochter eines Nachbarn, floge ihn an, sie beschimpfte zu haben. In der Nacht ging darauf ein Vetter des Mädchens, William Taylor, mit vier anderen jungen bewaffneten Leuten in Marys Haus, um ihn zu töten und zu fesseln. Mary weigerte ihnen den Zutritt, und als sie den Eintritt zu erzwingen suchten, eröffnete er von einem Fenster aus das Feuer mit einem Winchestergewehr. Der erste Schuss traf Taylor ins Herz und tötete ihn sofort. Drei seiner Freunde wurden schwer verwundet, zwei tödlich. Mary wurde sogleich verhaftet, aber das Washingtoner Gericht entschied, dass er im Zustande der Notwehr geschossen habe und sprach ihn frei.

Wetterausichten.

Am 14. Dezember: Etwas wärmeres, ziemlich trübes, windiges Wetter mit Niederschlägen.
Am 15. Dezember: Meist wolfig bis trüb, windig, Niederschläge (guleht meist als Schnee). Später kälter werdend.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Cudell in Bielefeld, für den übrigen Teil: H. Knipplardt in Celle. — Rotationsdruck und Verlag von H. Knipplardt in Bielefeld und Celle. — Expedition: Bielefeld, Rindfleischstr. 1.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.
Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftsflokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße
Einlagenzinsfuß: 3 1/2 %
Kassenstunden:
An den Wochentagen 8 1/2 bis 1 Uhr mittags.
„ „ Sonntagen 11 1/2 „ 12 1/2 „ nachmittags.
Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Doerner.

Globus-Putzextract
ist die
Goldene Medaille Paris 1900.
Krone aller Putzmittel,
erzeugt schönsten Glanz,
greift das Metall nicht an,
schmiert nicht wie Putzpomade!
Laut den Gutachten von 3 gerichtlich
vereideten Chemikern ist
Globus-Putzextract
unübertroffen!
in seinen vorzüglichen Eigenschaften!
Rohmaterial aus eigenen Bergwerken.

Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig.

Der Konkursverkauf
des **Mersmann'schen**
Anverwandtes in **Letzte**
findet am **16. Dezember** er.
nicht statt.
Bielefeld, den 12. Dezbr. 1901.
Der Konkursverwalter
Ludwig Gronau.
Suche auf sofort oder April
einen tüchtigen
zweiten Knecht,
ebenfalls ein
Dienstmädchen.
Ruploh-Beckum.
Suche zu Ostern einen
Lehrling, katholisch.
Ferdinand Busch,
Bäckermeister, Wiedenbrück.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thätiglich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.
Preis in Mark pro Doppelcentner oder 200 Pfund.
Donnerstag, den 12. Dezember 1901.

Kreis Steinfurt Weizen 15,88, Roggen 14,25, Hafer 14,00, Gerste 14,00, Rüböl 16,00, Rapsöl 16,00, Lippstadt Roggen 14,60, Gamm Weizen 16,25, Roggen 14,00.

Verien-Variationen nach privaten Ermittlungen.
Münster. (Amtl.) Weizen h. 16,50, m. 16,00, n. 15,75 inf.; h. 18,75, m. 18,00, n. 17,50 ausl.; Roggen h. 14,50, m. 14,00, n. 13,50 inf.; h. 16,75, m. 16,00, n. 15,50 ausl.; Gerste h. 16,00, m. 14,75, n. 13,50 inf.; h. 18,00, m. 15,00, n. 13,50 ausl.; Hafer h. 16,75, m. 16,00, n. 15,00 inf.; h. 18,50, m. 17,50, n. 17,00 ausl.

Baderborn. (Amtl.) Weizen h. 16,00, m. —, n. —, —; Korn h. 15,00, m. —, n. —, —; Roggen h. 14,20, m. 00,00, n. —; Hafer h. 16,20, m. 14,80, n. 00,00 M.

Witten. (Amtl.) Weizen h. 17,00, m. 16,00, n. 15,00 inf.; h. 18,00, m. 17,00, n. 16,00 ausl.; Roggen h. 14,60, m. 13,60, n. 12,60 inf.; h. 15,40, m. 14,40, n. 13,40 ausl.; Gerste h. 13,60, m. 12,60, n. 11,60 inf.; h. 14,40, m. 13,40, n. 12,40 ausl.; Hafer h. 15,60, m. 14,60, n. 13,60 inf.; h. 16,40, m. 15,40, n. 14,40 ausl.

Sensbriick. (Amtl.) Weizen h. 15,70, m. 15,40, n. 15,20, Roggen h. 14,20, m. 13,90, n. 13,70; Gerste h. 14,20, m. 13,90, n. 13,70; Hafer h. 15,20, m. 14,90, n. 14,70 Mark.

Berthmund. Weizen 16,25—16,75 inf., 16,50—17,25 ausl., Roggen 14,25—14,75 inf., 14,75—16,00 ausl., Gerste 12,25 inf., Hafer 16,50—17,00 inf., 16,75—17,25 ausl.

Enen. Weizen 15,50—16,50 inf., 17,50—18,50 ausl., Roggen 13,50—14,50 inf., 15,00—15,75 ausl., Gerste 13,00—14,00 inf., Hafer 17,00—18,00 ausl.

Bielefelder Wochenmarktpreise
vom 12. Dezember 1901, vormittags 10 Uhr.
(Amtlicher Bericht.)

Wutter	pr. 1 Pfd.	110—00	Erbsen	pr. 1 Pfd.	00—00
Eier	1	75—80	Risobohnen	1	00—00
Hühnerfleisch	1	60—65	Kartoffeln pr. 1 Pfd.	1	neue 2—4
Schweinefleisch	1	70—75	Spargel	1	00—00
Speck	1	80—00	Kopfsalat	1	Stück 5—00
Kalbsteck	1	60—65	Blumenkohl	per Stück	5—25
Hammelfleisch	1	65—70	Stavrus	1	8—10
Gänsefleisch	1	65—70	Wirsing	1	10—15
Häsen	1	350—375	Stedrüben	1	5—0
Zwiebels	1	8—00	Kohltrabi	1	Stück 0—0
Kepfer	1	15—25	Gurken	per Stück	0—00
Tafelbirnen	1	20—25	Kartoffeln 150 Pfd.	3,50—3,75	M
Rüben	1	5—00	Roggenstroh	100 Pfd.	0,00
Wurzeln p. Bund	neue	5—00	Heu	100 0,00—0,00	
	alte	0—00			

Baderborn, 11. Dezbr. 100 Kilo Erbsen 24,00—26,00, Bohnen 24,00—26,00, Linen 25,00—27,00, Kartoffeln 3,60—4,40, Heu 6,25 bis 8,25, Stroh 5,50—6,50, 1/2 Kilo Hühnerfleisch 0,65—0,70, Schweinefleisch 0,65—0,70, Kalbfleisch 0,60—0,65, Hammelfleisch 0,60—0,65, 1/2 Kilo Brot 0,80—0,85, 60 Stück Eier 4,80—6,00, 1/2 Kilo Butter 1,10—1,30, Speck 0,80—0,90 M. Weizen 00,00—00,00, Roggen 14,00—14,20, Hafer 14,80—16,20, Weizenform 14,80—15,00 M.

Von jetzt bis Weihnachten

Preisermässigung

für

Damen- und Herren-Konfektion.

Damen-Jaquets aus guten, gediegenen Stoffen, schwarz und farbig, **jetzt** 2⁷⁵ bis 8⁵⁰ Mk.
feine Modell-Facons, aus den besten Stoffen, mit Seide gefüttert, **jetzt** 9⁰⁰ bis 14⁰⁰ Mk.

Damen-Paletots halblange und lange Facons, nur solide Stoffe, **jetzt** 6⁵⁰ bis 11⁵⁰ Mk.
Tailor made Arbeit, hochfein abgefüttert, nur chike Formen, **jetzt** 14 bis 25

Golf-Capes aus Mirza-Stoffen oder Homespun, 100 bis 120 Ctm. lang, **jetzt** 3⁵⁰ bis 6⁵⁰
in den neuesten und apartesten Farben, mit und ohne Volant, **jetzt** 8⁰⁰ bis 15⁰⁰ Mk.

Schwarze Capes mit Stickerei, aus schwarzen Tuchstoffen, **jetzt** 5⁰⁰ bis 8⁵⁰ Mk.
aus prima Eskimo-Stoffen, besonders chik gearbeitet, **jetzt** 10 bis 25

Herren-Paletots aus vorzüglichen Stoffen, gut sitzend, **jetzt** 7⁵⁰ bis 14⁰⁰ Mk.
aus prima Aachener Stoffen, von Mass-Konfektion kaum zu unterscheiden, **jetzt** 18 bis 35

Herren-Anzüge aus solidem Förster-Buckskin, aus Cheviot und Kammgarn, **jetzt** 9⁰⁰ bis 17⁰⁰ Mk.
aus den besten Stoffen, eleg. Facons, auch Rock- u. Gehrock-Anzüge, **jetzt** 25 bis 45 Mk.

Knaben-Anzüge Schul-Facons, Kadettform, Blousen-Facon, **jetzt** 1⁹⁵ bis 12⁰⁰ Mk.

Knaben-Paletots in enormer Auswahl, **jetzt** 2⁵⁰ bis 10⁰⁰ Mk.
ganz besonders billig.

Kaufhaus
S. Alsberg & Cie.,
Am Niederthor. BIELEFELD. Am Niederthor.

S. Wallach

Wiedenbrück.

Seit Jahren waren die Preise für wollene und baumwollene Waren nicht so billig wie jetzt. Unter Ausnutzung dieses Umstandes habe ich kolossal große Warenposten bekommen, und verkaufe solche, meinem Grundsatz entsprechend, „die mir gebotenen Vorteile meiner Kundschaft zukommen zu lassen.“

zu wirklich, Staunen
erregend billigen Preisen.

Herren-Neberzieher von 6 1/2 Mk. an.
Herren-Anzüge von 6 3/4 Mk. an.
Herren-Buckskin-Hosen von 1,20 Mk. an.
Herren-Joppen von 62 Pfg. an.
Große Manns-Arbeits-Hosen von 68 Pfg. an.

Damen-Jackets von 1 1/2 Mk. an.
Damen-Tragen von 1,20 Mk. an.
Große Normalhemden von 67 Pfg. an.
Unterhosen und Unterjacken kolossal billig.
Große Mannshemden mit doppelter Brust von 70 Pfg. an.

Knaben-Anzüge von 68 Pfg. an.
Dicke warme Frauen-Unterröcke 68 Pfg.
Wollene Mädchenhauben 46 Pfg.
Pelzmuffen von 50 Pfg. an.
Zweischläfige Bettbezüge mit 2 Kissen, 2,72 Mk.

Fertige Schürzen von 8 Pfg. an.
25 Stück Nähadeln 1 Pfg.
Kleiderdruck, sehr schwer, Meter 30 Pfg.
Taschentücher von 3 Pfg. an.
Ganze Betten von 10 1/2 Mk. an.
Zischdecken von 50 Pfg. an.
Schuhtaschen 15 Pfg.

Nachtjacken, gut verarbeitet, 85 Pfg.
Kleiderstoffe von 18 Pfg. an bis zu den feinsten Neuheiten.

Schürzen-Jamosen, Meter von 25 Pfg. an.
Kleider-Jamosen, doppelt breit, von 28 Pfg. an.

Hemdentuch-Hemde von 68 Pfg. an.
Große seidene und halbseidene Weitenlippe von 10 Pfg. an.

Schwarzer Schürzen-Alpaca, Meter 38 Pfg.

Weißer Bettendamast, 90 Ctm. breit, Meter 28 Pfg.

Glacee-Handschuhe für Herren u. Damen.
Ganzwollene Umschlagtücher, besonders schwer, 85 Pfg.

Die sämtlichen hier nicht angegebenen Waren sind entsprechend billig.

S. Wallach
Wiedenbrück.

Er scheint täglich m

Nr. 2

Man will v

freit, d. h. seit

durch den Grafen
Neden gehalten
und lauten Wibe
berufen. Kein
häufiger als früh
des Kaisers im
für erfunden er
hinter solchen „I

Wir erinnern
Wort vom „Kau
mitten des Strei
ohne ausdrücklic
rungen vom Mi
Kleinschlagen be
Bericht über ein
der Erfindungen
oizielle Dement
Duellrede. Seg
schickte eine Ver

Es ist nun
ferliche Neußeru
die kräftigsten
Die angeblichen
des Kaisers so
sehr wohl geprü
man, daß sie n
kammwerde den
genuß empfin
im Augenblick
heißt es dann.

Wir möch
Worte „der W
derselben Mein
stande kommen,
sächlich nicht ge
im Reichstage
tischen Kreisen
tazif ist Unfin

Matthias
festgeschlossene
wie bewußtlo

Matthias
ergründen. D
konnte es sich
zusammenfasse
sie sich doch n
ihm Wiederer
unschädlich zu

„Ja, ja,
„wir sind eben
ronin zu unse

Und dab
belebungsver
waren, denn l
tiefen Seufzer

„Wo bin
Matthias
Lebensgeister
in herzerreiß
als ihr die L

„Am G
muß den Kö
Patriot? Sie
ign aufheben

Matthias
dem ersten G
Zug um Zug

Beide si
so bemerkte
Kaischer nich
auf die Sch

Vater sollte